

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosieffstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Landesregierungs-Konzipisten Dr. Heinrich Schäffer in Laibach zum Bezirkskommisär und den Landesregierungs-Konzeptpraktikanten Otto Kette in Stein zum Landesregierungs-Konzipisten ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den der Ministerialkommission für agrarische Operationen in Wien zugeteilten Landesregierungs-Konzipisten Dr. Rudolf Strictius zum k. k. Bezirkskommisär ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Polizeikommissär Dr. Peter Graßl in Triest zum k. k. Bezirkskommisär in Krain ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Bezirkshebammen Josefa Groznik in Sankt Martin und Maria Anzur in Gaberje die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Dezember 1912 (Nr. 294) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 636 und 637 „Bosnische Zeitung“ vom 14. Dezember 1912.

J. K. Internationales Korrespondenzbureau, I. Morgenausgabe, vom 17. Dezember 1912.

Nr. 51 „Das interessante Blatt“ vom 19. Dezember 1912.

Nr. 293 „Hamburger Fremdenblatt“ (Hamburger Abendzeitung), zweite Ausgabe, vom 14. Dezember 1912.

Nr. 43/44 „Vinger Fliegende Blätter“ vom 8. Dezember 1912.

Nr. 12 „Bohswille“ vom 15. Dezember 1912.

Nr. 146 „Straža“ vom 16. Dezember 1912.

Nr. 16768 „Il Secolo“.

Nr. 338 und 341 „Corriere della sera“.

Nr. 8 „Plameny“ vom 19. Dezember 1912.

Nr. 51 „Zenský list“ vom 19. Dezember 1912.

„Ročenka Svobody. Císlo 103. Tiskem J. Snajdra v Kladne. Vydavatel L. Aust. v Kladne.“

Beilage: „Nedělní zabavy, príloha „Denniku“ čes. soc. dem. strany dělnické v Rakousku der Nr. 45 der Zeitschrift: „Dennik české socialne demokratické strany dělnické v Rakousku“ vom 15. Dezember 1912.

## Feuilleton.

### Kultur und Männertracht.

Von Rudolf Klein.

(Nachdruck verboten.)

Wir wollen annehmen, es käme vom Mars oder von sonst einem eventuell bewohnten Weltengebilde des Universums ein uns analoges, denkendes Wesen auf unsere Mutter Erde, ohne von den gewaltigen technischen und sonstigen Errungenschaften, deren wir uns erfreuen, eine Ahnung zu haben; und plötzlich stände ein in der jetzt allgemein üblichen Tracht gekleideter Mann vor ihm.

Sofort müßte es diesem Wesen aufleuchten, daß nur der denkbar höchste Kulturzustand es fertig bringen konnte, eine derartige Gewandung zu entwickeln und daß die Bewohner des Weltatoms Erde auf einer Stufe der geistigen Entwicklung stehen, die kaum noch zu überbieten ist.

Trotzdem läßt die moderne Kleidung des Mannes in Punkto Ästhetik und Schönheit viel zu wünschen übrig. Frühere Zeiten und Völker, die Römer und Griechen zum Beispiel in ihren Togen und Tuniken oder die Spanier des 16. Jahrhunderts, übertrafen uns in dieser Hinsicht ganz bedeutend. Vom rein praktischen Standpunkt betrachtet, kann sich jedoch keine Kleidung früherer Zeit mit unserer modernen auch nur im entferntesten vergleichen. Daher auch ihre Langlebigkeit und Unverwundbarkeit, die über beide Hemisphären hinwegreicht.

Die moderne Männertracht kann in ihrer allgemeinen Grundgestaltung auf ein mehr als hundertjähriges

Nr. 50 „Herold československého penežnictví“ vom 15. Dezember 1912.

Nr. 44 „Dennik české socialne demokratické strany dělnické v Rakousku“ vom 14. Dezember 1912.

Nr. 151 „Nová doba“ vom 16. Dezember 1912.

Nr. 348 „Český dennik“ vom 16. Dezember 1912.

Nr. 23 „Vesna“ vom 15. Dezember 1912.

11 französische, im Schaufenster des Verkaufsladens der Franziska Beze in Krakau, Tuchlauben Nr. 11, ausgestellte Ansichtskarten.

Nr. 60 „Nowy humorysta“ vom 20. Dezember 1912.

Nr. 110 „Hrvatska Kruna“ vom 7. Dezember 1912.

Nr. 343 „Il Giornale d'Italia“ vom 9. Dezember 1912.

Nr. 24 „Srpska Zora“ vom 2. (15.) Dezember 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Mächte und die Friedensverhandlungen.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Der in den Erklärungen des Ministerpräsidenten Poincaré über die auswärtige Politik enthaltene Hinweis auf die Rolle, die Europa im Falle eines Mißerfolges der Friedensverhandlungen zukommen würde, bedeutet nach Mitteilungen von unterrichteter Seite nicht bloß die Ankündigung einer eventuell eintretenden Aktion, sondern ist auch als Anspielung auf den Beginn einer sich in dieser Richtung bewegenden Tätigkeit aufzufassen. Von der französischen Diplomatie wurde seit dem Zeitpunkte, in dem scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen den verbündeten Balkanstaaten und der Türkei über mehrere Territorialfragen hervortraten, ohne Säumnis die Möglichkeit einer Mitwirkung der Mächte zur Herstellung eines Einvernehmens in Erwägung gezogen. Es wird hierbei, wenigstens vorläufig, nicht an ein gemeinsames Eingreifen der Kabinette, überhaupt nicht an offizielle Schritte, die an gewisse auf internationalem Brauche beruhende Vorbedingungen geknüpft wären, gedacht, sondern an Äußerungen und Aufklärungen über die Beurteilung, welche die Standpunkte der beiden Balkanparteien von den einzelnen Mächten erfahren. Freundschaftliche Ermahnungen zur Mäßigung im Interesse der dringend zu wünschenden Herbeiführung einer allseitigen Ruhe am Balkan sind bereits, wie es heißt, von der europäischen Diplomatie an die in Betracht kommenden Stellen ergangen. In Paris, von wo in der ersten Kriegsphase die Anregung einer Vermittlung ihren Ausgang genommen hat, wird auch derzeit am leb-

Bestehen zurückblicken. Niemals vorher hat sich eine Mode auch nur annähernd so lange gehalten. Es ist zum Beispiel Tatsache, daß am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Männertracht dreimal und in ganz kurzen Zwischenräumen wechselte. Auf diese Weise war von der enormen Pluderhose der Landsknechtszeit, welche sogar verschiedene Landesbehörden als groben Anstoß verbat — ein solches Ungetüm bedurfte der Kleinigkeit von etwa vierzig Ellen Stoff! — bis zu ihrem Gegensatz, den ganz enganliegenden Trikots und dem nur den obersten Teil der Beine bedeckenden Höschen kaum eine Spannezeit von fünfzehn bis zwanzig Jahren nötig. Wieder eine andere Mode brachte dann die Epoche des dreißigjährigen Krieges, nämlich das halblange, mit Spigen am unteren Rande besetzte Weinkleid mit Stulpenstiefeln und Gürtelwams. Nicht ganze fünfzig Jahre später bevorzugt die Mode zur Abwechslung die bis zu den Knien reichende Weste, den langen offenen Rock ohne Aufschläge, Escarpins und Schmallschuhe. Zur selben Zeit begann sich übrigens die elegante Herrenwelt dem Spitzenjabot zuzuwenden, das ohne Zweifel der Vorläufer des jetzigen Kragens war, der bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts in einer breiten, bis zu den Schultern reichenden und gebundenen Form vielfach getragen wurde, jedoch schnell wieder vom Schauplatz verschwand.

Als gegen das Ende des 18. Jahrhunderts die französische Revolution ihre Endphase erreichte, kam die häßlichste und groteskste Mode aller Zeiten, eine direkte Verhöhnung des guten Geschmacks in Schwung: „das

hastesten der Gedanke befürwortet, daß die Mächte berufen erscheinen, ihre Ratschläge bei jeder gegebenen Gelegenheit zu erneuern und beim etwaigen Eintritt der Gefahr einer Wiedereröffnung der Feindseligkeiten regere Bemühungen aufzubieten, um durch Einflußnahme auf die Streitparteien einer Wendung vorzubeugen, die von ganz Europa als sehr peinlich empfunden werden müßte.

### Griechenland.

Die Athener „Patris“ wendet sich gegen einen Teil der griechischen Presse mit der Ermahnung, daß es nicht im nationalen Interesse liege, derzeit die politische Aktion der Regierung Benizelos öffentlich zu erörtern. Als vor Beginn des Balkankrieges die Regierung in der Kammer erschien, habe niemand daran gedacht, Aufklärungen über die auswärtige Politik des Kabinetts zu verlangen. Die Kammer habe einhellig der Regierung ihr Vertrauen kundgegeben und der ganze Hellenismus habe sich diesem Votum angeschlossen. Wenn damals die ganze Nation eine solche Haltung beobachtete, so sei heute, da Griechenland im Begriffe stehe, in die subtilsten diplomatischen Verhandlungen einzutreten, wohl recht man gebrecht, von der Regierung Aufschlüsse über ihre auswärtige Politik zu fordern oder ihr Ratschläge zu erteilen. Man sei in die Grundzüge der Verhandlungen nicht eingeweiht, wisse nicht, ob und welche Abmachungen zwischen den Verbündeten getroffen worden seien. Ebenso wenig sei man in der Lage, festzustellen, wie die Verhältnisse heute liegen, einerseits zwischen den Verbündeten unter sich und andererseits zwischen den Verbündeten und der Türkei und zwischen ihnen und den Großmächten. Die Regierung könne derzeit weder Aufklärungen erteilen, noch bedürfe sie der Ratschläge unverantwortlicher Faktoren. Die verantwortlichen Faktoren, welche den Mut hatten, den Balkankrieg zu unternehmen, und die den Balkanbund schufen, weil sie dessen Zweckmäßigkeit erkannten, werden sicherlich nicht zögern, im geeigneten Moment der Volksvertretung ihre Politik und deren Gründe vorzulegen. Das Interesse der Nation erfordere ruhiges Abwarten. Die Stunde werde kommen, in der die Regierung die Rechenschaft geben werde, die von ihr niemals abgelehnt worden sei. Und dann würden vor der Vertretung der Nation die Tatsachen selbst sprechen.

„Incredible“, aus dessen Schrednissen, der zwanzigmal um den Hals gewickelten Krawatte, dem am Fußboden nachschleifenden Rock, der Trikotose und dem enormen Hut sich allmählich unsere heutige Mode entwickelte. Zuerst kam das lange Weinkleid, dessen Anfangsstadien wir bei den Jakobinern und den französischen Soldaten, die um 1792 an den Rhein zogen, finden. Schon im Jahre 1812 wurde es allgemein. So trug es, um ein Exemplar anzuführen, um diese Zeit Goethe und einige Jahre darauf Napoleon auf St. Helena.

Waren auch seit damals der Herrenmode noch verschiedene Wandlungen beschieden, im großen und ganzen war sie zu jener Zeit bereits so beschaffen wie heute. Die sogenannte Biedermeierzeit gefiel sich freilich in Verunstaltung einiger Kleidungsstücke, wie wir sie heute nicht goutieren würden. Man denke nur an die Vatermörder oder an die entsetzliche Form der Zylinder der zwanziger und dreißiger Jahre. Auch die Fußbekleidung veränderte im Laufe der Zeiten verschiedene Male ihre Form, ehe sie zu dem heute beinahe ausschließlich getragenen Schnürstiefel gelangte. Noch vor wenigen Jahren war der Zugstiefel viel beliebter. Der so oft geschmähte und zum Tode verurteilte Frack, dessen Existenzberechtigung vielfach bestritten ward und wird, der aber wohl nie auszurotten sein wird, wurde bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in blauer, grüner oder brauner Farbe, seltener in schwarz und meistens mit Metallknöpfen versehen auch auf der Straße getragen. Heute sehen wir ihn nur bei festlichen Gelegenheiten im Salon, Konzert oder Theater. (Schluß folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 24. Dezember.

Nach einer Mitteilung aus Rom äußert man in den politischen Kreisen lebhafteste Genugtuung über die besonders günstige Aufnahme, welche die jüngsten Erklärungen des Marchese di San Giuliano in der öffentlichen Meinung Österreich-Ungarns gefunden haben. Dieses Echo gehört in die Reihe der seit längerer Zeit zu verzeichnenden Erscheinungen, in denen sich die Vertiefung der Innigkeit der zwischen Italien und der Monarchie bestehenden Bundesbeziehungen bekunde und die enge Verknüpfung zwischen den Interessen der beiden Mächte in überzeugendster Weise zutage trete. Der warme Beifall, den die Ausführungen des Ministers in der österreichischen und ungarischen Presse weckten, bilden einen neuen sehr willkommenen Beweis der Harmonie der von den Kabinetten von Rom und Wien verfolgten Politik sowie einen in Italien allgemein geschätzten Ausdruck der Anerkennung, welche der Art, in der Marchese di San Giuliano die Grundsätze dieser Politik zur Ausführung bringt und vor der Öffentlichkeit vertritt, in Österreich-Ungarn entgegengebracht wird.

Die vorläufig abgeschlossene dritte Session des bosnisch-hercegovinischen Landtages war mit einer sehr fruchtbaren und nutzbringenden Arbeit ausgefüllt. Beschlossen wurden: die Gesetze über die gerichtlichen Radikalitäten, die Gerichtsverfassung, die Reorganisation der Scheriatgerichte, die Gesetzes- und Verordnungssammlung; das Gesetz über den Bau einer Strafanstalt für Frauen; weiters die Investitionsvorlagen, betreffend den Bau von Gerichtsgebäuden in Zugla, Brčka und Prnjavor sowie betreffend die Ausgestaltung des Sauerbades Rijeljak; das Beamten- und das Lehrergesetz, das Statut für die Kultusangestellten; die große Investitionsvorlage, betreffend den Bau der Volksschulen und das Gesetz über die Erhaltung von Schulen und Erziehungsanstalten; das Impfgesetz; das Waldschutzgesetz. Das Hauptwerk der Session bildet jedoch die Annahme des Eisenbahnbautengesetzes, das ungeachtet der heftigsten Obstruktion der serbisch-radikalen Fraktion, in einer Sitzung unter stürmischem Beifall der Majorität en bloc erledigt wurde. Außer dem Angeführten wurde noch eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, eine große Anzahl von Petitionen erledigt usw. und auch die sehr wichtige Vorlage, betreffend die Reform des Strafgesetzes zum Großteil durchberaten.

Aus Paris wird gemeldet: Neben den Adrianopel, Janina und Skutari betreffenden Fragen, welche die Haupthindernisse einer Verständigung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten bilden, wird in Paris auch der Angelegenheit von Salonichi, deren nicht leichte Regelung gleichfalls zu den wichtigen Aufgaben der Friedensverhandlungen gehört, lebhafteste Aufmerksamkeit zugewandt. Aus der Fortdauer der Mißbilligkeiten, die der Rivalität zwischen Bulgaren und Griechen in bezug auf den künftigen Besitz von Salonichi entspringen, so-

wie aus den Berichten über die in Athen und Sofia bestehenden Tendenzen wird der Schluß gezogen, daß eine Verständigung im Sinne der Überlassung von Salonichi an einen der beiden Staaten kaum zu erwarten sei. Die französische Diplomatie war seit dem Auftauchen der Meinungsverschiedenheit der Ansicht, daß es am zweckmäßigsten wäre Salonichi zu internationalisieren, und sie nimmt auch heute den Standpunkt ein, daß diese Lösung als die geeignetste zu betrachten sei.

Der schwedische Minister des Außern und der dänische sowie der norwegische Gesandte haben folgende Deklaration unterzeichnet: Nachdem die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung zu dem Zwecke Verhandlungen eingeleitet haben, um einheitlich mit den im Haag unterzeichneten vertragsmäßigen Bestimmungen übereinstimmende Neutralitätsregeln festzusetzen, und diese Verhandlungen in allen prinzipiellen Punkten zur Einigkeit geführt haben, sind wir — in richtiger Einschätzung und Bedeutung der Tatsache, daß die so glücklich bestandene Einigkeit auch in Zukunft erhalten werde — übereingekommen, daß keine der drei Regierungen eine Änderung vornehmen wird, ohne vorher die beiden anderen Regierungen zeitlich genug davon benachrichtigt zu haben, so daß ein Meinungsaustausch über die Angelegenheit stattfinden kann.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die Zigarettenfabrik des Zaren.) Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß Zar Nikolaus von Rußland auch der Besitzer und Inhaber einer Zigarettenfabrik ist, in der ausschließlich durch Handarbeit Zigaretten von einem ganz prachtvollen Aroma hergestellt werden. Aber die Erzeugnisse dieser kaiserlichen Zigarettenfabrik gelangen nicht in die breitere Öffentlichkeit; ihr Verkauf beschränkt sich nur auf einen kleinen Kreis: nur den Angehörigen der kaiserlichen Familie, den nahen Freunden des Zaren und einigen hohen Beamten und Mitgliedern des Hofstaates werden Zigaretten aus dieser Fabrik geliefert. „Ob diese Fabrik sich rentiert oder nur des Vergnügens halber betrieben wird, ist schwer zu sagen,“ berichtet ein russischer Hofbeamter dem amerikanischen Korrespondenten, der von der Zigarettenfabrik des Zaren erzählt. „Ich weiß nur, daß Seine Majestät sich als ein sehr kulanter Kaufmann bewährt, solange Aufträge einlaufen. Erst wenn die Aufträge zurückgehen und auf eine Abnahme des Interesses an der kaiserlichen Fabrik schließen lassen, werden die Rechnungen versandt und die Schulden eingefordert, bei welcher Gelegenheit für gewöhnlich auch die neuen Aufträge erfolgen.“

— (Eine Villenkolonie ausgeplündert.) In der Nähe Berlins befindet sich die Villenkolonie Zehlendorf, wo viele Berliner Sommerhäuser besitzen, die im Winter verlassen sind. Dort wurden 52 Häuser von Einbrechern vollständig ausgeplündert. Die Diebe hatten sich in einem Wohnhaus häuslich eingerichtet und aßen und tranken von den erbeuteten Vorräten. Am 20. d. M. suchte zufällig ein Besitzer eines solchen Landhauses die Kolonie auf und wunderte sich sehr, daß aus einem

Hause Rauch aus dem Schornstein emporstieg. Er wollte in das Haus, plötzlich stürzten vier oder fünf Männer mit schweren Säcken heraus und liefen in den nahen Wald.

— (Ein Protest der Mönche vom St. Bernhard.) Angesichts der Unverschämtheit, mit der so manche Touristen die weltberühmte Gastfreundschaft des Klosterhospizes auf dem Großen St. Bernhard ausnützen, haben sich, wie „Daily Chronicle“ mitteilt, die Mönche zu der Ankündigung genötigt gesehen, daß sie der Geiz der bei ihnen einkehrenden Reisenden in die Zwangslage versetzt, dem Beispiel der ebenfalls von Mönchen ihres Ordens verwalteten Hospize des Simplon und des Kleinen St. Bernhard zu folgen und in Zukunft feste Tarifsätze für die Aufnahme von Gästen einzuführen. Das erscheint begreiflich, wenn man bedenkt, daß jedes Jahr 30.000 Personen im Hospiz des Großen St. Bernhard einkehren, unter denen sich 20.000 Touristen befinden. Die Ordensregel verpflichtet die Mönche zwar, alle Reisenden ohne Rücksicht auf Stand und Glauben zu beherbergen und zu versorgen, diese Verpflichtung erstreckt sich aber, von wenigen bestimmten Ausnahmefällen abgesehen, nur auf die Zeitdauer von 24 Stunden. Die Mehrzahl der Touristen indessen betrachtet das Klosterhospiz als Hotel, zumal seit die Mönche zur Bequemlichkeit ihrer Gäste elektrische Beleuchtung und Zentralheizung eingeführt haben. Das Hospiz bietet 400 Reisenden bequeme Unterkunft, kann im Notfalle auch die doppelte Anzahl beherbergen. Da der Strom der Unterstützungsgelder, der den Mönchen des St. Bernhard-Klosters früher aus Frankreich, Italien und der Schweiz reichlich zufließt, seit geraumer Zeit schon versiegt ist, kann man es den Mönchen sicherlich nicht verdenken, wenn sie in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß ihr Hospiz kein unentgeltliches Alpenhotel ist.

— (Der steinreiche Lumpenhändler.) Aus Paris wird geschrieben: Das Märchen von dem im Elend sterbenden Bettler, der ein Riesenvermögen in einem Winkel verborgen hielt, ist wieder einmal zur Wirklichkeit geworden. In dem Viertel der Obdachlosen, Colombes, wo klägliche Gestalten die aus den Missethümern gezogenen Reste nach Herkunft und Art der Verwendung sortieren, starb ein alter Chiffonier mit Namen Bernard; allgemein hieß er Vater Daniel. Er hatte sich, wie viele seiner Kameraden, eine Klausel aus alten Latten gezimmert. Kürzlich starb der Alte. Ein Polizeikommissär wurde von den Nachbarn gerufen, um in das verschlossene Häuschen einzudringen. Bei der Durchsuchung der Kisten und Kisten entdeckte der Polizeikommissär einen Schlüssel, der für einen beim „Crédit Lyonnais“ gemieteten Kassenfach bestimmt war. Es wurde festgestellt, daß der Lumpenhändler ein Vermögen von 500.000 Franken besaß. Man verständigte die glücklichen Erben, kleine Beamte, die in aller Eile nach Colombes fuhren, um dem großherzigen Erblasser die letzten Ehren zu erweisen. Wie der Lumpenhändler zu dem Reichtum kam, verschweigt die Geschichte.

— (Humor des Auslandes.) Sie wog ihre zweihundertdreißig Pfund und glitt auf einer Bananenschale aus. Der bössliche Ladenbesitzer kam vor die Tür gestürzt und half ihr, sich aus der Riste mit seinen besten frisch gelegten Eiern zu erheben. „O, hoffentlich habe ich keine zerbrochen!“ rief sie aus. „Durchaus nicht, gnädige

**Das Geheimnis des Lindenhofes.**

Frei nach dem Englischen von Alara Weinau.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ich weiß, wie betäubend dieser Fall ist,“ sagte Julie. „Aber wenn Sie es wünschen, werde ich Herrn Weston zu Ihnen bringen.“

„Ja, aber nicht ihn!“ rief der Sterbende voll Angst. „Lassen Sie es ihn jetzt nicht wissen; der Schreck würde mich töten, und ich habe noch so vieles zu sagen.“

Julie versprach, was er wünschte, und verließ das Zimmer. Vor allem trat sie bei Fräulein Butler ein, setzte diese von dem Verlangen ihres Vaters in Kenntnis und bat sie, doch sich ruhig zu verhalten.

„Ich werde niemand stören,“ versetzte die junge Dame. „Ich werde meine Tür verschließen und bitte nur darum, daß man mich ungestört läßt.“

Julie entfernte sich und ging die Treppe hinunter. In der Halle traf sie mit Herrn Weston zusammen.

„Ich habe Sie gesucht, Julie,“ sagte dieser, „denn ich möchte etwas mit Ihnen besprechen. Treten Sie einen Augenblick hier ein.“ Er öffnete die Tür zum Speisezimmer, und sie traten beide ein. „Ich dachte mir, daß Fräulein Butler Sie heute abends in ihr Vertrauen ziehen würde,“ begann er sogleich, „und möchte Sie bitten, mir zuerst zu sagen, was Sie sagen dürfen. Mein Freund Templeton ist zu wenig Herr seiner selbst in dieser Sache; bei ihm heißt es vorsichtig zu Werke gehen.“

„Der Leutnant befindet sich im Hause,“ versetzte Julie. „Ich habe ihn gesehen, er ist dem Tode nahe. Er fürchtet sehr eine Begegnung mit Herrn Templeton, aber Sie wünscht er zu sprechen. Seien Sie barmherzig gegen ihn, er ist sehr reuig.“

„Der Schurke! Er bereut, weil er sonst nichts mehr tun kann. Wo ist er?“

Julie sagte ihm, daß er schon seit vier Tagen in jener Gerümpelkammer sich aufhalte.

„Bewünscht! Trotzdem ich so gute Wache hielt! Aber was soll ich allein bei ihm tun? Ich brauche Zeugen für das, was er zu sagen hat. Wie ich aber diese hinaufbringen soll, ohne Templetons Verdacht zu erregen, ist mir ein Rätsel.“

Er durchschritt aufgeregt das Zimmer und wandte sich dann plötzlich zu Julie: „Sie allein haben Einfluß auf ihn. Ich wollte diese Tatsache eigentlich noch nicht berühren, aber es ist eine Tatsache. Sie allein können uns helfen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“  
„Wenn er hört, daß dieser Mann unter seinem Dach weilt, so wird er sich wie ein Tiger auf ihn stürzen wollen. Daß dies nicht geschieht, dafür müssen Sie Sorge tragen, denn Sie allein haben die Macht dazu. Still! Still!“

In diesem Augenblicke erschien Herrmann Templeton unter der Tür, zog sich aber sogleich wieder zurück: „Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er; „ich wußte nicht, daß Sie hier seien.“

„Bleibe, Herrmann!“ rief ihm der Freund nach. „Du denkst so viel an dich selbst, daß du andere ganz darüber vergißt. Meine Cousine hier wurde fast zu Tode geängstigt hier im Hause. Ich werde sie unverzüglich zu ihrer Familie zurücksenden oder mit nach Tiefental nehmen.“

Herrmann warf einen schmerzlichen Blick auf Julie. „Guter Gott, Fräulein Sand, wie bleich Sie sind!“ rief er aus. „Ich weiß, welchem Undanke Sie hier begegnet sind für all das Gute, das Sie uns erwiesen haben. Niemand kann mir größere Vorwürfe machen, als ich selbst es tue.“

„Du warst mißtrauisch wie der Großtürke und ebenso tyrannisch,“ fuhr Weston fort. „Du brütest beständig über summarische Gerechtigkeit, über Erdrosseln und Straangulieren; du lebst wie ein Wilder hier und pflegst Passionen, die deine Umgebung fortwährend wie eine Lawine zu überstürzen bedrohen.“

„Bist du toll, Robert?“

„Beinahe. Du könntest jedermann toll machen, wie du auch das glückliche Talent besitzt, dein ganzes Haus ins Elend zu stürzen. Jetzt gehst du gerade wieder mit dem Plane um, das Oberste zu unterst zu wenden und deine weiblichen Hausgenossen zur Verzweiflung zu treiben. Selbst meine Cousine hier, die über die Schwächen ihres Geschlechtes so ziemlich erhaben ist, fürchtet sich vor dir. Sie würde dir Bernunft predigen, wenn sie es wagte.“

Herrmann Templeton sank auf einen Stuhl nieder, kreuzte die Arme auf den Tisch und vergrub sein Gesicht darin. Weston gab der unentschlossen dastehenden Julie ein Zeichen und verließ leise das Zimmer.

**27. Kapitel.**

Julie gedachte des sterbenden Mannes droben in der Kammer, seiner Angst vor demjenigen, den er so schwer beleidigt hatte, und ihre momentane Verlegenheit war verschwunden, noch ehe Herr Templeton das Haupt erhob und die Entdeckung machte, daß er sich mit Julie allein im Zimmer befände. Er erhob sich, stellte einen Stuhl für sie hin und wartete dann, daß sie zu sprechen beginne. Julie entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Es gereichte ihr zu unnenbarerer Erleichterung, als sie bemerkte, daß die furchtbare Aufregung in den Zügen Herrmanns allmählich einer gewissen Ruhe Platz machte.

„Ich füge mich dem Willen der Vorsehung,“ sagte er, als Julie geendigt hatte; „sie hat mir den Feind aus den Händen genommen. Ich kann nicht nach dem Blute eines Mannes trachten, der sterbend in meinem Hause liegt.“

„Ja, sterbend, aber auch von tiefer Reue erfüllt. O Herr Templeton, beklagen Sie es nicht, daß eine weise Fügung es so leitete, um dem Unglücklichen Zeit zur Reue, zum Bekenntnis seiner Schuld zu lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Frau," war die höfliche Entgegnung, „sie sind nur verbogen.“

Einige junge Offiziere speisten eines Abends in einem Restaurant und die Unterhaltung drehte sich schließlich um das Lügen, wobei es zu einer scharfen Debatte kam, wer unter ihren Bekannten der größte Lügner sei. Ein alter Herr, der an einem Nebentische saß und es nicht vermeiden konnte, die Unterhaltung mit anzuhören, stand nach einigen Minuten auf und trat an ihren Tisch. „Ich habe eben gehört, meine Herren, wie Sie sich dahin entschieden, das Leutnant Artur Blant der größte Lügner sei, der Ihnen je begegnet wäre“, sprach er mit ernster Miene. „Ich bin sein Vater.“ Nach einigen Sekunden verlegenen Schweigens begann einer der jungen Offiziere Entschuldigungen zu stammeln, aber der alte Herr winkte ab. „Nein, nein,“ sprach er, „entschuldigen Sie sich nicht. Ich wollte nur sagen, wenn Sie meinen Sohn Artur für den größten Lügner halten, den Sie getroffen haben, können Sie unumgänglichweise meinen anderen Sohn, den Richard, getroffen haben!“

— (Zweimilchzigtundenmarsch eines Käfers.) In Melrose Highlands im Saate Massachusetts unterhalten die Vereinigten Staaten ein Institut, in dem Gelehrte neu einzuführende Tiere und Pflanzen studieren. Jüngst ist dort, wie ein Newyorker Blatt berichtet, ein aus Italien und Frankreich eingeführter Käfer zur Beobachtung gelangt, der in den Neuenlandstaaten verbreitet werden soll, um diese von der Raupenplage zu befreien. Diese sollen im Larvenzustande ausgefetzt werden; natürlich kann man sie nicht über das ganze Gebiet verteilen, sondern kann sie nur an wenigen Punkten aussetzen, und so handelte es sich zuerst darum, festzustellen, wie weit der Käfer im Larvenzustande kriechen kann, ohne Nahrungsmittel aufzunehmen. Ein frisch ausgeschlüpftes, kräftiges Exemplar wurde auf ein großes, wagrecht gespanntes Blatt Papier gesetzt, über dessen Ränder es nicht hinauskriechen konnte. Es begann alsbald zu kriechen. Einer der Zoologen zog den zurückgelegten Weg mit einem Bleistift nach, so daß er später gemessen werden konnte. Die Larve kroch unaufhaltsam vorwärts und hatte dabei die für eine Larve recht erhebliche Geschwindigkeit von 90 Meter in der Stunde. Der beobachtende Gelehrte war nach ein paar Stunden ziemlich ermüdet und ließ sich ablösen, aber nach 24 Stunden kroch die Larve noch immer hin und her, um einen Ausweg zu finden, wenn sich ihre Durchschnittsgeschwindigkeit auch auf drei Viertel der früheren verringert hatte. Der Papierbogen mußte mehrfach erneuert werden, denn die Larve zeigte sich unermüdet. Die Zoologen von Melrose Highlands mußten sich in Tag- und Nachtschichten verteilen, um die begonnene Arbeit fortzusetzen, und erst nach 72 Stunden hörte die Larve auf, sich weiterzubewegen. Sie starb am Tode des Verhungerns und Verbürstens, nachdem sie in 72 Stunden 2800 Meter zurückgelegt hatte.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Avancement in der Kriegsmarine.) In der 1. und 2. Kriegsmarine wurden u. a. ernannt: die Korvettenkapitane Josef Kubelka und Adolf Mladic zu Fregattenkapitane; Linienfahrleutnant Ernst Eder von Racič zum Korvettenkapitän und Fregattenleutnant Gilbert Schenediz zum Linienfahrleutnant. Im Stande der Offiziere in Marinefakultäten wurde Linienfahrleutnant Alfred Freiherr von Winkel zum Korvettenkapitän ernannt.

— (Vom Agrardienste.) Seine Excellenz der Ackerbauminister hat den Agraroberingenieur Johann Prejcl in Laibach zum Agrarinspektor ernannt.

— (Das Neujahrsavancement bei der Südbahn.) Dem Maschinenoberkommissär und Heizhauschef Janaz Segan in Laibach wurde der Titel Inspektor verliehen, desgleichen dem Bauoberkommissär Eugen Stern, Vorstand der Bahnerhaltungsektion Laibach. Bei der hiesigen Bahnerhaltungsektion wurden weiters ernannt Bahnmeister Friedrich Luschyky zum Revidenten und Bahnmeister Karl Luschyky zum Adjunkten. Im Verkehrsdienste wurden befördert: die Revidenten Josef Fortič in Raket, Johann Koučan in Litaai und Johann Režar in Marburg zu Oberrevidenten; die Adjunkten Karl Bučnik, Andreas Peršmanec und Johann Pavliczek in Laibach und Franz Ročjanec in Dornegg-Feistritz zu Revidenten; die Assistenten Emilian Petek, Franz Rebec, Anton Gregorc und Johann Jaklič in Laibach, Andreas Režele in Salloch, Josef Geršič und Alexander Pišman in St. Peter zu Adjunkten; die provisorischen Assistenten Albin Ljškinnig in Salloch, Leopold Gruden in St. Peter, Karl Bilih in Franzdorf und Gottfried Grzetič in Raket wurden definitiv angestellt. Zu provisorischen Assistenten wurden ernannt die Beamtenaspiranten Cyril Brančič in Rann und Franz Gorše und Franz Sircelj, beide in Trisail.

— (Todesfall.) In Unter-Siska ist der Vater des hiesigen Herrn Magistrats-Polizeikommissärs Fr. Jančigaj, Herr Martin Jančigaj, gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute um halb 3 Uhr nachmittags statt.

— (Von der Funkenwarte.) Auf der Funkenwarte in Norddeich, von welcher hier täglich Zeitzeichen aufgenommen werden, ist am 23. d. M. der Telegraphenassistent Müller infolge Kurzschlusses durch den hochgespannten Wechselstrom getötet worden. Dieser beklagenswerte Unglücksfall möge den zukünftigen Besuchern unserer Funkenwarte zur Warnung dienen. B.

— (Von der österreichischen Adria-Ausstellung in Wien.) Die im nächsten Jahre in Wien stattfindende Adria-Ausstellung wird nicht nur die Schönheiten unserer Adria, sondern auch die landschaftlich fesselnden Punkte, woran der Weg nach dem Süden vorbeiführt, den Besuchern in reizenden Dioramen zeigen. Die Südbahn-Gesellschaft, die den Osttrakt der Rotunde für sich reserviert hat, wird sich mit einem prächtigen Panorama einstellen, das man durch ein großes Tunnel betreten wird. Bergauf, bergab wird bald Felspfad, bald Waldweg an Wiesen und Wäldern vorbeiführen, bis man plötzlich an einem Punkte anlangt, der einen entzückenden Ausblick auf das Semmeringgebiet gewährt. Von hier führt der Weg weiter bergan bis zu einer Höhe, von welcher sich eine prachtvolle Dolomitenlandschaft mit dem Misurinasee ausbreitet. Dann steigt die Straße wieder abwärts an Gestrüpp und felsigem Gestein vorbei, das sich plötzlich öffnet und den berühmten Blick auf Triest und seinen Hafen, auf das im Sonnenglanz blau schimmernde Meer mit seinen bunten Barken und den mächtigen Kriegs- und Handelschiffen bietet. Auf dieser Wanderung nach dem Süden wird man auch der Adelsberger Grotte eine Besichtigung abstatten können, die ein miniature vom Ackerbauministerium zur Ausstellung gelangen wird. Die Grotte wird nicht nur durch ein prächtiges und mächtiges Diorame, sondern auch durch echtes Gestein dargestellt werden. Ganze Wagonladungen von Stalaktiten werden nach Wien gebracht, um den „Großen Dom“ der Adelsberger Grotte zu erbauen, in deren Wiener Wiedergabe auch das Grottenpostamt nicht fehlen wird. — Eine vorgezeichnete Wallburg mitten in einer typischen Karstlandschaft wird zusammen mit einer Höhlenwohnung aus der Steinzeit ein Bild der ersten menschlichen Kultur an der Adria zeigen. Die Wallburgen lagen in der Regel auf Vorsprüngen der Bergrücken oder einsamen steil abfallenden Klüppeln. Diesen prähistorischen Burgen gemeinsam ist die Umwallung, eine mit Steinplatten belegte Erdschanze, der manchmal ein Graben vorgelegt oder noch ein Vorwall vorgelagert ist. Im Innern der Umwallung wurden die ersten Hüttenwohnungen aufgebaut. Unter der Wallburg wird sich eine weitläufige Höhle in den Berg hineinziehen; ein Teil wird in eine typische Tropfsteinhöhle umgewandelt, der zweite Teil der Höhle als Troglodytenwohnung eingerichtet werden. „Unter der Erde hat Märchen noch ein Reich“, diese sinnigen Worte hat Karmen Siba (Königin Elisabeth von Rumänien) ins Ehrenbuch der Adelsberger Grotte geschrieben, und die geologische Sektion der Ausstellung wird in einer 200 Quadratmeter fassenden großen Halle diese Worte der königlichen Dichterin in einer noch nie dagewesenen Pracht und Herrlichkeit in der Rotunde verwirklichen. Die ganze zauberhafte Märchenwelt des unterirdischen Gestades der Adria wird in der Ausstellung in natürlicher Form vor Augen geführt werden. Herrliche glitzernde Diamanten ähnliche Nierenstalagmiten werden die aufbauende Kraft des Wassers zeigen, und zahlreiche Grottenolme werden sich dazwischen in einem großen Wasserbecken lustig tummeln. Mehrere große Vitrinen werden voll der reizendsten Filigranbildungen der Höhlenwelt sein, die zusammen mit mächtigen Höhlenbären- und Höhlenlöwenschädeln eine überaus große Anziehungskraft bilden dürfte. Reiche prähistorische Höhlenfunde werden die Kunst des Karsttroglodyten, des ersten Bewohners der Adria, darstellen. In zahlreichen farbigen Ansichten, die eine große Anzahl von Stereotypen enthalten werden, soll der Besucher die Wunder der Unterwelt des Karstes kennen lernen. Geodätische Pläne der originellsten Höhlen werden die Ausdehnung der einstigen unterirdischen Flußläufe der Kalkschichten in großen Maßstäbe darstellen. Große Bilder, nach den neuesten Witzlichaufnahmen hergestellt, und mehrere Dioramen und Reliefs der berühmtesten Höhlenlabirynthe werden allgemeine Bewunderung erregen. Und manches Unbekannte noch wird die unter dem Präsidium des bekannten Höhlenforschers und Grottensekretärs in Adelsberg G. And. Perko stehende, aus allen wissenschaftlichen und touristischen Korporationen des Küstenlandes und Krains zusammengesetzte Sektion für Höhlenkunde dem Ausstellungspublikum zeigen.

— (Der Verein der slovenischen Handelsreisenden) hielt gestern vormittags im Gartenjalon des Hotels „Mirija“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der eine lebhaftige Beteiligung aufweisenden Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Franz Schiffrer, erstattete für den Vereinschriftwart Herr Lavoslav Borštnik den Geschäftsbericht, demzufolge der Verein gegenwärtig fünf gründende, 24 ordentliche und 36 unterstützende Mitglieder zählt. Im Berichtsjahre waren neben sechs beschlußfähigen Sitzungen fünf nicht beschlußfähig, weshalb der Berichterstatter für einen gesteigerten Anschluß an die Organisation eintrat. Dem Rechenschaftsberichte des Vereinsführers, Herrn Max Armič, entnehmen wir nachstehendes: das Vereinsvermögen, einschließlich der Bankeinlagen und des Inventars weist einen Stand von 2258 K 36 h auf; der Geschäftsverkehr drückt sich in 1596 K 35 h aus, wobei das Berichtsjahr einen Zuwachs von 524 K 79 h aufweist. Über Antrag des Herrn Franz Remic namens der Rechnungsprüfer wurde der Rechenschaftsbericht genehmigt. Das Vereinsbudget pro 1913 wurde mit 1005 K präliminiert. Dem Rechnungsführer Herrn Armič wurde vom Vereinspräsidenten namens der Hauptversammlung für dessen aufopferungsvolle Tätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. — Nunmehr

erstattete der Präses des Kuratoriums des Vereins-Unterstützungsfonds, Herr Alois Pirnat, seinen Bericht. Ein Besuch um Unterstützung ist bisher überhaupt nicht eingelangt; der erwähnte Fonds weist derzeit einen Stand von 1491 K 64 h auf und wird vom nächsten Vereinsjahre ab separat verzinnt und verrechnet werden. — Namens des Vereines der slovenischen Handelsangehörigen plädierte Herr Drago Seljak für ein intimes Zusammengehen des eben genannten und des Vereines der slovenischen Handelsreisenden und ventilierte die bereits seinerzeit ins Auge gefaßte Initiative in betreff der Entsendung zweier Delegationen seitens des versammelten Vereines zu einer gründenden Versammlung eines Verbandes der slovenischen Handelsvereine. Diese Anregungen wurden diskutiert und angenommen. Die Debatte über die Höhe der künftigen Vereinsbeiträge ergab als Resultat die Belassung bei den bisherigen Sätzen. Hierbei wurde über Anregung des Vereinsvorsitzenden der Beschluß gefaßt, die Namen der unterstützenden Mitglieder in der hierländigen Tagespresse, im „Trogovski Vestnik“ sowie im „Gostilničarski Vestnik“ zu veröffentlichen. — Dem Präses des Vereinsführersgerichtetes, Herrn Rechtsanwalt Dr. Anton Svigelj, wurde für seine Mühewaltung der Dank ausgesprochen, worauf Herr Dr. Svigelj darauf hinwies, daß im abgelassenen Geschäftsjahre zwar kein Fall vor dem Schiedsgerichte zur Austragung gelangte, was einerseits zu begrüßen sei, daß es jedoch unstreitig im Interesse der Vereinsmitglieder liege, Unstimmigkeiten lieber vor dem Forum des Spezialgerichtes zur Entscheidung zu bringen, als sie mit etwaigem Austritte zu quittieren. Weiters beantragte er eine Revision der Vereinsstatuten, wobei namentlich eine Restringierung des zu breit angelegten Ausschusses sowie die Einführung belehrender und zugleich gefellig-unterhaltender Vereinsveranstaltungen ins Auge zu fassen wäre. Über Ersuchen der Versammlung versprach er in Kürze selber einen Umänderungsvorschlag hinsichtlich der Vereinsstatuten einzubringen und eine diesbezügliche Versammlung anzufragen. — Die Wahlen in den Ausschub, der sich unter einem konstituierte, hatten nachstehendes Resultat: Vereinsvorsitzender Herr Franz Schiffrer; Ausschubmitglieder die Herren: Alois Pirnat (zugleich erster Vorsitzenderstellvertreter), Ivan Kos (zugleich zweiter Vorsitzenderstellvertreter), Max Armič (Vereinskassier), Dragotin Sirec (Kassierstellvertreter), Franz Rainer (Schriftwart), Lavoslav Borštnik (Schriftführerstellvertreter), Bekoslav Dolničar, Josef Murnik, Josef Sever, Franz Remic, Zvonko Gregorčič, Ferdinand Martin und Dragotin Gaspari. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Franz Masi und Jorko Sebar gewählt. — Ins Kuratorium des Unterstützungsfonds wurden die Herren Max Armič, Franz Rainer, Miro Domicelej und Vinko Pustovrh berufen, zum Vorsitzenden Herr Alois Pirnat in Aussicht genommen. Zu Delegaten in die Gründungsaktion des obenwähnten Verbandes wurden die Herren Kos und Rainer gewählt. — Erwähnt sei noch, daß der Vorsitzende den Dank an die hiesige Tagespresse und die Fachblätter zum Ausdruck brachte, weiters daß sich Herr Franz Rainer erbot, die Kontoragenden der Vereinskassier, wofür eine besoldete Kraft in Aussicht gestellt war, unentgeltlich zu übernehmen.

— (Christbaumfeier im „Westni dom“.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft veranstaltete gestern abends im großen Saale des „Westni dom“ ein gefelliges Christbaumfest. Abends um 7 Uhr versammelte sich, nachdem bereits um 4 Uhr nachmittags die Beteiligung einer zahlreichen Kinderschar mit Geschenken, Süßigkeiten u. dgl. unterm strahlenden Weihnachtsbaum stattgefunden hatte, ein zahlreiches, meist aus Erwachsenen und reiferer Jugend bestehendes Publikum, um bei gedeckten Tischen ein gefelliges, von zwangloser Gemütlichkeit durchdrungenes Christbaumfest zu feiern. Im heurigen bewegten Jahre haben es ja auch die Großen doppelt not, sich in Ruhe, in ungestörtem Frieden zu ergehen, und dies wird am allerbesten erzielt, wenn die Allerfeinsten bereits abgespeist sind. In dieser Beziehung hat die Veranstaltung heuer durch die bereits am Nachmittag absolvierte Bescherung gewiß einen namhaften praktischen Fortschritt erzielt. Um 7 Uhr erstrahlte der imposante, reichgeschmückte Tannenbaum plötzlich in herrlicher Lichter- und Farbenfülle, und aller Ruhe stimmten freudig ein in die Antworten des Herrn Branddirektor Stricelj, der vom lichterfüllten Weihnachtspodium herab die Anwesenden, vor allem Herrn Bürgermeister Dr. Tavčar und Herrn Vizbürgermeister Dr. Triller, begrüßte und allen, die zur Verschönerung des freundigen Festes beigetragen, Worte herzlichen Dankes spendete, die in einem hundertfach widerhallenden „Na pomoi!“ Erwidrerung fanden. Auf der Galerie hatte die „Slovenska Filharmonija“ Platz genommen, die, sich eines unermüdeten Spieles befleißigend, durch Darbietung beliebter Weisen vielen Beifall errang. Der Glückshafen war bestens versorgt, und so brachte auch die schlichte Tombolokarte so manchem Besucher eine hübsche Überraschung. Ungezwungenes Animo hielt die Gäste bis in die Nachstundmen beisammen.

— (Weihnachtsfeier an der Hilfsschule.) Die Zöglinge der hiesigen Hilfsschule hatten am 21. d. M. ihre Weihnachtsbescherung. Beim Christbaumschimmer erklärte der l. l. Bezirksschulinspektor Herr Ant. Maier den Zöglingen die Bedeutung der Feier und munterte sie zum Fleiße und zur Folgsamkeit auf. Die Kleinen

brachten ihre Weihnachtsstimmung in Lied und Deklamation zum Ausdruck und wurden hernach teils mit Kleidern, teils mit Schuhwerk, alle aber mit Gebäck reichlich beschenkt. Der schlichten Feier wohnten auch Herr Schulleiter Johann Lebec und Herr Stadtkapellmeister Ignaz Zaplotnik sowie die Mütter der beteiligten Kinder bei. — Allen edlen Wohltätern sei für die lieben Weihnachtsgaben der wärmste Dank gesagt, so vor allem dem Stadtmagistrate für die reiche Geldspende, Fräulein Josefina Jančar für die Weihnachtswenden und Frau Franka Kavčič für die Beisteuer im Gelde.

— (Die Lehrerschaft des Schulbezirkes Radmannsdorf) hielt am 21. d. M. in Abding ihre Jahreskonferenz ab. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulinspektor Jančič, begrüßte die Anwesenden, vor allem die neuernannten Herren Oberlehrer Julius Slapsak in Radmannsdorf, Franz Klere in Kronau, Josef Sedlak in Abding und Franz Silbester in Wocheiner Feistritz, widmete der verstorbenen Lehrerin Theresia Sterle in Görzjach einen warmen Nachruf und eröffnete sodann die Konferenz. Zu seinem Stellvertreter nominierte er Herrn Oberlehrer Johann Rihčaršič. Der Herr Bezirksschulinspektor besprach dann den Unterricht der deutschen Sprache in der Volksschule und gab eine Fülle von praktischen Ratschlägen und methodisch-didaktischen Winken. Herr Oberlehrer Julius Slapsak erörterte in packender Weise die Alkoholfrage mit Rücksicht auf die Nationalökonomie, die Hygiene und die Volksmoral; Fräulein Lehrerin Cäcilie Vilman referierte anregend über die Wichtigkeit kleiner Notizen bei verschiedenen Volksschulgegenständen. Über den Stand der Bezirksschulbibliothek berichtete der Obmann des Bibliotheksausschusses, Herr Oberlehrer Josef Azman. In den ständigen Ausschüssen wurden die Herren Josef Azman, Johann Segga, Janko Brežec und Frau Michaela Puth-Razinger, in den Bibliotheksausschüssen die Herren Josef Azman, Franz Jaklič, Johann Segga, Johann Semerl und Frau Michaela Puth-Razinger entsendet. Zu Vertretern der Lehrerschaft im l. f. Bezirksschulrate wurden die Herren Johann Segga, Lehrer in Radmannsdorf, und Valentin Zavrč, Oberlehrer in Bigaum, zu deren Stellvertretern die Herren Janko Baraga, Oberlehrer in Karner Bellach, und Josef Zirovnik, Oberlehrer in Afriach, gewählt. Diese Wahl wurde unter Leitung des Herrn Bezirkshauptmannes Franz Zupnik vorgenommen. — Im Namen der Lehrerschaft sprach dem Bezirksschulinspektor für die umsichtige Leitung und für das der Lehrerschaft entgegengebrachte Wohlwollen Herr Oberlehrer Johann Rihčaršič den Dank aus. Der Herr Bezirksschulinspektor verabschiedete sich, sichtlich gerührt, von der Lehrerschaft, munterte sie auf, den schweren Pflichten des Lehrer- und Erzieherberufes mit steter Freude und unentwegtem Eifer nachzukommen, und bat die Anwesenden, ihn in freundlicher Erinnerung zu bewahren. Namens des Lehrervereines für den Schulbezirk Radmannsdorf richtete dessen Obmann, Herr Johann Segga, an den scheidenden Herrn Bezirksschulinspektor eine herzliche Ansprache. Nach der Konferenz fand eine gesellige Zusammenkunft im Gasthause „Pri pošti“ statt.

— (Der Citalnicaverein in Krainburg) hielt am 21. d. M. seine 49. Vollversammlung ab. Nachdem der Obmann, Herr Adalbert Pučnik, mit warmen Worten der verbliebenen Mitglieder gedacht, erstattete er an Stelle des verhinderten Schriftführers den Tätigkeitsbericht, dem vier folgendes entnehmen: Der Ausschuss beriet in 14 Sitzungen über Vereinsangelegenheiten und war immer bestrebt, durch Veranstaltung von geselligen Abenden, Tanzübungen, Vorträgen und Theateraufführungen für Unterhaltung und Belehrung zu sorgen. Er gab sechs dramatische Vorstellungen, deren Regie die Herren Janko Sajovic und Leopold Mikulaj führten, und veranstaltete sieben öffentliche volkstümliche Vorträge. In der Lesehalle standen den Mitgliedern über 30 Zeitschriften teils politischen, teils belletristischen und wissenschaftlichen Inhaltes zur Verfügung. Der Verein zählt ein Ehrenmitglied (kaiserl. Rat Karl Savnik) und 107 ordentliche Mitglieder. Der Gesangssektion gehören 70 Sänger und Sängerinnen, der dramatischen Sektion 30 Mitglieder an. — Über die Geldgebarung referierte der Kassier Herr Max Fock. Der Bibliothekar, Herr Anton Sinčovec jun., teilte mit, daß in 108 Bibliotheksstunden an 2250 Parteien 6012 Bücher ausgeliehen worden waren; die Bibliothek wird namentlich von niederen Kreisen sehr fleißig frequentiert. Der Stadtgemeinde Krainburg, die der Bibliothek einen Beitrag von 250 K votiert hatte, wurde der gebührende Dank abgestattet. — Über ökonomische Angelegenheiten berichtete Herr Franz Zupančič, worauf der Vereinschordiregent, Herr Franz Smigovec, mitteilte, daß am 22. Oktober d. J. nach längerer Unterbrechung wieder der Männergesangschor ins Leben gerufen worden war. — Sodann wurde die Abänderung einiger Bestimmungen der Vereinsstatuten beschlossen. Der Verein begehrt im Jahre 1913 das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes; aus diesem Anlasse wird ein Gedebuch erscheinen. In den Vereinsauschüssen wurden folgende Herren gewählt: Max Fock, Prokurist, Obmann; Josef Cvar, Buchhalter, Obmannstellvertreter; Mirko Krobatih, Prokurist, Schriftführer; Leopold Mikulaj, Faktor der Buchdruckerei „Sava“, Kassier; Franz Zupančič, Ökonom; Albert Pučnik, Bibliothekar; Anton Sinčovec jun., Prokurist, Ausschussmitglied; Josef Kufovca, Fr. Majdič und Rud. Kus Erjasmänner;

Josef Meden und Johann Langeršek Rechnungsprüfer; Vladimir Birc und Josef Tajnik, Koadjutoren des Bibliothekars.

— (Die Filiale Gottschee der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft) hielt, wie man uns aus Gottschee berichtet, am 22. d. M. ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Eröffnet wurde diese durch den kais. Rat Herrn A. Loh, der die Versammlung herzlich begrüßte, sie zu kräftiger, unentwegter Mitwirkung an den wohlthätigen Zielen des Vereines aufforderte und hierauf seinem Bedauern über den Abfall einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern Ausdruck gab, die wieder in die alte Untugend der „Eigenbrödelei“ verfallen seien. Dieser Abfall sei indes nicht auf häuerlichen Eigensinn allein, sondern auch darauf zurückzuführen, daß es einzelne Gruppenvorsteher auf dem Lande veräumt haben, die Mitglieder rechtzeitig zur Einzahlung der Selbstbeiträge zu mahnen, ferner daß es einigen Mitgliedern tatsächlich schwer gefallen sei, infolge von Mißjahren ihren Verpflichtungen nachzukommen, endlich die Auswanderung nach Amerika sowie der Tod von Mitgliedern. Alle diese Umstände sowie die bereits angedeutete, ganz unbegründete, auf politischen Bedenken beruhende Gegenbewegung mancher unzufriedener Besitzer in Zwischlern rissen solche Lücken, daß die Mitgliederzahl von 1006 auf 815 sank. Die beherzigenswerten Worte des Fürsten Auersperg, der Landwirt möge der Politik so weit als möglich aus dem Wege gehen, haben leider nicht allgemein Gehör gefunden. Hoffentlich sind die Mißvergünstigten besserer Einsicht zugänglich, wenn sie die Vorteile erwägen, denen sie sich willkürlich entziehen. Hierfür liefert der Voranschlag für 1913, erstattet vom Vereinssekretär Herrn B. Pregl, unwiderlegliche Beweise; er verzeichnet annähernd folgende Posten an Ausgaben: Gehalte und Löhne 4000 K, Verwaltung 1600 K, Pensionsbeitrag 400 K, Wanderunterricht 600 K, Redaktion 3000 K, Mitgliederbeiträge 3000 K, Samen 6000 K, Kunststücker 7000 K, andere Gegenstände 6400 K, Maschinen und Geräte 600 K, Tierproduktion 4500 K, Baumstühle 900 K, Mannigfache Erfordernisse 6000 K, rund zusammen 45.000 K. Die Bedeckung besteht aus: Subventionen 10.000 K, einem Kassarest von 8000 K, Mitgliederbeiträgen 3000 K, Pensionsbeiträgen 200 K, Zeitungsannahmen 2600 K, Verkäufen aus den Lagerbeständen 19.400 K. Die Ausgaben für Maschinen (600 K) sind niedriger, die für Tierproduktion höher (4500 K) angesetzt als im Vorjahre, weil sich der Ausschuss durch die ausgiebige Förderung dieses Wirtschaftszweiges größere Erfolge als in der Beistellung von Maschinen verspricht. Die Hilfgelder setzen sich zusammen aus Beiträgen des Ackerbauministeriums mit 5800 K, des krainischen Landesauschusses mit 1100 K, des Vereines Südmärk mit 4600 K, der Sparkasse der Stadt Gottschee mit 1000 K, der Krainischen Sparkasse in Laibach mit 500 K. Der Bericht, der sich weiter in Ausführungen über Kinder-, Schweine-, Schafzucht, Obst-, Wald- und Futterbau, die Vereinszeitung und Bibliothek, den Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen und das Vermittlungsgeschäft der Filiale erging, wurde beifällig zur Kenntnis genommen und der Vereinsleitung der Dank ausgesprochen. — Der Besuch ließ zu wünschen übrig und trug der Wichtigkeit des Gegenstandes zu wenig Rechnung.

— (Gelegentlich des Dritten slovenischen Antialkohol-Kongresses,) der, wie bereits berichtet, am 29. und 30. d. M. gemeinsam vom Vereine der Ärzte in Krain und vom Slovenischen Antialkohol-Verbande veranstaltet wird, hält der Verein der Ärzte Sonntag, den 29. d. M., um 6 Uhr abends im Silbersaale des Hotels „Union“ seine ordentliche Monatsversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Wie können die Ärzte im Kampfe gegen den Alkohol mitwirken: a) durch Vorträge, b) durch Mitwirkung in den Obsozietäten für Trinker, c) durch Anlage von Antialkohol-Museen? 3.) Eventualia.

— (Wohenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 18. d. M. wurden 235 Ochsen, 59 Kühe, 26 Kälber und 39 Pferde aufgetrieben. Darunter befanden sich 200 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 90 bis 100 K, für halbfette Ochsen mit 84 bis 90 K und für magere Ochsen mit 78 bis 82 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

\* (Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten in der letzten Berichtsperiode (vom 10. November bis 7. Dezember) kamen uns nachstehende Daten zu: Mit den 224 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 473 Infektionskranke (800 in der Vorperiode) beobachtet. Von 100.000 Einwohnern sind demnach 92 (157 in der Vorperiode) infektiös erkrankt gewesen. Gestorben sind 20 = 4,2 % Kranke (in der Vorperiode 4 %). Der Typhus wurde aus 9 Bezirken (12 Gemeinden) in 23 Fällen — 17 aus der Vorperiode — gemeldet. Genesen sind 18 Kranke und 5 werden weiter behandelt. Der Scharlach war über 8 Bezirke (19 Gemeinden) verbreitet. Von 111 Kranken, darunter 52 aus der Vorperiode, sind 50 genesen, 6 gestorben und 55 bleiben in weiterer Behandlung. Die Diphtheritis trat in 9 Bezirken (15 Gemeinden) auf. Von 39 Kranken sind 10 = 25,6 % gestorben. Von 14 mit Antitoxin behandelten Fällen endete 1 = 7,1 % tödlich. Das Trachom hat einen Zuwachs von 3 und einen Abfall von 3 Fällen zu verzeichnen. Die Masern wurden aus 3 Bezirken gemeldet. Von 89 Kranken sind 57 genesen, 1 gestorben und 31 werden weiter behandelt. Der Keuchhusten war über 6 Bezirke verbreitet. Mit den 76 aus der Vor-

periode übernommenen Fällen gelangten insgesamt 117 Fälle zur Beobachtung. 84 Kranke sind genesen, 3 gestorben, und 30 Kranke bleiben noch in Beobachtung. Die Ruhr, die Poliomyelitis, der Tetanus, das Kindbettfieber, der Rotlauf und die Schafblattern kamen nur vereinzelt vor. Zwei im Adelsberger Bezirke von wutverdächtigen Tieren gebissene Personen wurden in das Pasteurische Institut in Wien zur antirabischen Behandlung überstellt.

— (Die Buchdruckerei der katholischen Druckerei in Krainburg) ist aus dem Hause des Thomas Pabslar am Hauptplatze, wo sie sich bisher befand, übersiedelt und befindet sich nunmehr in den ebenerdigem, eigens dazu adaptierten Lokalitäten des Hauses, das der gewesene Laibacher Bischof Widmer in der Kirchengasse hatte erbauen lassen.

— (Journalistisches.) Die Buchdruckereigenossenschaft „Sava“ in Krainburg läßt mit Beginn des kommenden Jahres ein politisch-wirtschaftliches Wochenblatt erscheinen. Das Blatt wird die Tendenz der slovenischen national-fortschrittlichen Partei vertreten und sein Hauptaugenmerk auf die sozial-wirtschaftlichen Interessen von Krainburg sowie überhaupt von Oberkrain richten. Die erste Nummer des Blattes, das den Titel „Sava“ führen wird, erscheint am 4. Jänner.

\* (Arbeitertransporte.) Diesertage gingen vom hiesigen Südbahnhofe nach Amerika 4 Kroaten ab. Aus Amerika kehrten 100 Kroaten zurück. Nach Triest fuhren 90 Italiener ab.

\* (Verloren.) Eine silberne Herrenuhr, ein goldener Chering mit der Eingravierung M. D. S., ein Geldtäschchen mit 15 K, eine graue Herrenpelzine, eine Zwanzigkronennote, eine seidene Damenbluse nebst einer Krawatte.

\* (Gesunden.) Ein Handtäschchen mit sechs Kaffeeöffeln, zwei halbseidene Kopftücher, ein vernickelter Revolver und eine größere Banknote. — Auf der Südbahn: eine Stahltaschenuhr, ein Kragen mit Krawatte und vier Regenschirme.

— (Verstorbene in Laibach.) Ignaz Egger, Eisenbahnkondukteur i. R., 87 Jahre, Schießstättgasse 10; Justina Jeršek, gewesene Spinneriarbeiterin, 71 Jahre, Zapeljgasse 2; Franz Turšič, Arbeiter, 42 Jahre, Radekhtstraße 11; Alois Jančovič, Pfliegerkind, 6 Monate, Schießstättgasse 15; Ernst Cepelnik, Schneidergehilfe, 40 Jahre, Viktor Schaffer, Maschinistensohn, 5 Jahre — beide im Landesospitale; Josef Kralj, Schuhmacher, 46 Jahre, Radekhtstraße 1; Josef Gracar, Pfliegerkind, 1 Monat, Schießstättgasse 15.

### Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Die deutsche Bühne bescherte ihren kleinen Freunden als willkommenes Christgeschenk vorgestern nachmittags eine nette Märchentindervorstellung, die natürlich dankbar aufgenommen wurde. — Abends wurde das bekannte Volksstück „Solos Vater“ von L. Arronge aufgeführt, ein schwächlicher Abklatsch seines Vorgängers „Mein Leopold“, das sein Bühnenglück nur der Kunst Dr. Tyrrolts verdankte, welcher den Briefträger Klemm zu einer possenhaften Dialektthepe selbstschöpferisch umgestaltete und dadurch dem Stücke einen possenhaften Charakter aufprägte. Näher kam den Absichten des Dichters Herr Direktor Josef Richter entgegen, der den Briefträger zwar humorvoll und mit leichter Dialektfärbung charakterisierte, dabei aber doch die volkstümliche Färbung nicht verwißte. In der wenig dankbaren Rolle seiner tolett-berechnenden Tochter Lolo lernten wir eine Debütantin, Fräulein Stefi Roman kennen; die junge Dame verfügt über ein anmutiges Äußeres und entwickelte in den Toiletten Geschmack und Eleganz. Offenbar litt ihre Darstellung unter einer gewissen Indisponiertheit und Befangenheit und machte den Eindruck der Anfängerschaft, doch wirkte ihre Spielweise und Sprache nicht unsympathisch. Herr Grune vermied es, den ohnehin lächerlich gezeichneten alten Ehemann unnötig zu verblödeln; Herr Herbst und Fräulein Schoßig gaben das brave Buchbinderpaar frisch und treuherzig; Fräulein Neufeld als Mutter und Herr Fürst als resignierter Liebhaber erfüllten ihre Schuldigkeit. — Gestern abends wurde Kiengls musikalisches Schauspiel „Ruhreigen“ zum drittenmale aufgeführt. Das Theater war ausverkauft, das Publikum nahm das schöne Werk wieder mit Begeisterung auf und ehrte die Darsteller, namentlich Fräulein Kramer und Herrn Hilde, durch reichen Beifall. Herr Kapellmeister Jager wurde hervorgehoben und durch Widmung eines prächtigen Vorbeertranzes geehrt.

— (Ein Theaterjänger — Parlamentsmitglied.) Der erste Fall, daß ein ausübender Theaterjänger zum Deputierten eines Parlaments gewählt wurde, hat sich in der vierten Duma zugetragen. Zu der Oktoberfraktion gehört einer der ersten Baritonisten, Rußlands, das Mitglied der Moskauer Oper Cholehov.

— („Cas.“) Inhalt des 1. Heftes (1913): 1.) Dr. Alexijs Ušeničnik: Der christliche Idealismus. 2.) Dr. Juro Adlešič: Die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Wohnungsfrage. 3.) Dr. Fr. Stele: Balvasor. 4.) Dr. Fr. Trdan: Aus der Geschichte der Bogomilen. 5.) Franz Terseglav: Der Islam. 6.) Umchau (Religion und Kultur, Philosophie, Soziologie, Belletristische Neuheiten, Anzeiger der Leogeschellschaft).

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 1. Nummer (1913): 1.) Kaver Meško: Gesegnet. 2.) Silvin Sardenko: Stille Nacht. 3.) Bogumil Gorenjo: Weihnachtlied. 4.) Stanlo Majcen: Neue Menschen. 5.) Doktor Josef Gruden: Am Untergange des Halbmondes. 6.) E. Sardenko: Die letzte Abendröte. 7.) J. M. Dovič: Das hat die Majolika verschuldet. 8.) Domen Ot-

ljev: Des Verwundeten letzter Traum. 9.) Ivan Canfar: Über den Krieg. 10.) Josef Lovrenčić: Die Straßen. 11.) Dr. A. Breznik: Über die Entwicklung der slovenischen Rechtschreibung und Leber' „Pravopis“. 12.) Josef Lovrenčić: Die Briefe. 13.) Literatur. 14.) Musik. 15.) Kunst. 16.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 15 Illustrationen.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Die internationale Lage.

Rom, 26. Dezember. In Besprechung eines Artikels der „Bivzovija Vjedomosti“ über die letzte Rede des Ministers des Äußern Marchese di San Giuliano schreibt die „Tribuna“, das russische Blatt bleibe nicht bei der Wahrheit, wenn es die Aktion Italiens in einem Lichte darstelle, als ob sie zu der Österreich-Ungarns in mehrfacher Hinsicht im Gegensatz stehen würde. Es sei nicht richtig, daß Italien die Rolle des Vermittlers zwischen Wien und Petersburg gespielt habe. Der Verzicht Österreich-Ungarns, die Aufteilung des Sandshahs zu verhindern, war absolut spontan und das gleiche gelte bezüglich des Handelsweges Serbiens zur Adria. Ein Plan Österreich-Ungarns, Serbien wirtschaftlich von der Monarchie abhängig zu machen, habe niemals bestanden. Was Albanien anbelange, so hatten die beiden Mächte gegenseitige Verpflichtungen in dieser Frage und ihre Aktion erklärte sich durch die wechselseitige Unterstützung ihrer Interessen.

Belgrad, 25. Dezember. Das Regierungsorgan „Samouprava“ weist in kategorischer Weise die tendenziösen in einem Teile der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Erschütterung der Stellung der montenegrinischen Dynastie mit der Bemerkung zurück, daß diese Intrigen augenscheinlich den Zweck verfolgen, Zwietracht zwischen den verbündeten Königreichen Serbien und Montenegro in einem Augenblicke zu säen, wo sich die Tendenz nach einem dauerhaften Frieden auf dem Balkan geltend mache. Was insbesondere die mit diesen Meldungen im Zusammenhange stehenden Nachrichten hinsichtlich der Haltung Serbiens betrifft, hebt die „Samouprava“ hervor, daß die beiden Königreiche in aufrichtiger Bundesgenossenschaft vereint bleiben und daß Serbien stets bereit ist, Montenegro zu Hilfe zu kommen und gegebenenfalls keine materiellen oder moralischen Opfer zu scheuen, um den montenegrinischen Brüdern mit ihrem heldenmütigen Könige seine Sympathien und seine Pflichten als Bundesgenosse zu beweisen.

Bukarest, 25. Dezember. Die offiziöse „Roumanie“ dementiert die Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Mobilisierung der rumänischen Armee. Das Blatt sagt: Man muß fortwährend fränkische, von einer gewissen Presse in Rumänien ausgebreitete Gerüchte dementieren. Es ist gut, daß man wisse, daß Rumänien nur dann mobilisieren werde, wenn es beabsichtige, sofort einen Krieg zu beginnen. Im gegenwärtigen Augenblick ist kein Grund hierfür vorhanden.

### Die Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 25. Dezember. Der Ministerrat hat die Gegenworschläge festgestellt, welche die türkischen Bevollmächtigten auf der Friedenskonferenz am Samstag unterbreiten werden.

Konstantinopel, 26. Dezember. Der bulgarische General Sabov ist infognito unter dem Namen eines Bankiers Kaleb hier eingetroffen. Er hatte vorgestern nachts und gestern vorm. lange Unterredungen mit dem Großwesir. Es verlautet, daß über die zukünftige türkisch-bulgarische Grenze und über andere Fragen ein Einvernehmen erzielt wurde. Der Abschluß des Friedens wird als gewiß betrachtet.

Sofia, 26. Dezember. Gegenüber Konstantinopeler Meldungen bezüglich der Frage des Besitzes von Adria-nopel, das die Türkei für sich reklamiert, erklären bulgarische politische Kreise einmütig, daß die Übergabe Adrianopels, das, von der bulgarischen Armee belagert, vom Schicksal zum Falle verurteilt sei, eine conditio sine qua non des Friedensschlusses bilde. Die kategorischen Erklärungen, welche die Parteiführer in der vorgestrigen Sitzung des Sobranje abgegeben haben, lassen über diesen Punkt keinen Zweifel zu.

### Der Krieg auf dem Balkan.

Konstantinopel, 25. Dezember. Augenzeugen des Seekampfes vom 22. d. M. erzählen, daß sie gegen Mittag drei türkische Torpedobootzerstörer bemerkten, die im Norden der kleinen Insel Gardaros postiert waren und gegen Tenedos schossen. Bald konnte man in Tenedos zwei Mann wahrnehmen, die die griechische Flagge her-abholten und die türkische hielten. Die türkischen Schiffe stellten hierauf das Feuer ein und dampften nach Norden gegen Kap Helles, wo der Kreuzer „Medschidie“ mit anderen Torpedobootzerstörern wartete. Plötzlich kam von Westen der „Averof“ mit vier Torpedobootzerstörern

unter Vollampf auf die türkischen Torpedobootzerstörer zu, die anderen griechischen Torpedobootzerstörer kamen von Nordwesten. Der „Medschidie“ kehrte mit den tür-kischen Torpedobootzerstörern in die Dardanellen zurück, deren Rückzug er dadurch deckte, daß er gegen den „Ave-rof“ ein Feuer unterhielt, das dieser erwiderte. Es wurde kein türkisches Schiff beschädigt, anscheinend auch kein griechisches. Der „Averof“ soll präzise geschossen haben.

Athen, 25. Dezember. Das Kriegsministerium ver-öffentlicht Mitteilungen über einen Artilleriekampf vor Janina, der mit Unterbrechungen den ganzen gestrigen Tag andauerte. Die zweite Division, die in Vorposten-gefechten engagiert war, hat ihre Stellungen nicht ver-lassen. Der rechte Flügel, verstärkt durch Truppennach-schübe aus Athen, unternahm mit großem Erfolge eine Rekognoszierung. Auf dem rekognoszierten Terrain wurden die Leichen von 120 türkischen Soldaten ge-funden.

London, 25. Dezember. Wie dem Reuterschen Bureau auf indirektem Wege aus Konstantinopel gemeldet wird, sind alle auf Urlaub befindlichen Offiziere der Cataldza-Armee angewiesen worden, binnen 24 Stunden zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Sofia, 26. Dezember. (Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur.) Gegenüber den Meldungen, wo-nach ein Regiment der in Salonichi kantonierenden bul-garischen Truppen nach Serres abgegangen sei, wird festgestellt, daß nur eine Kompanie des 14. Regiments dorthin abmarschiert ist. Ebenso ist es unrichtig, daß der Abmarsch der übrigen bulgarischen Truppen aus Salo-nichi bevorstehe.

### Zur Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 27. Dezember. Poincaré hat die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik angenommen.

### Persien.

Teheran, 25. Dezember. (Reuter-Meldung.) Als der Generalschahmeister Mornard gestern in das Haus des Premierministers berufen wurde, fand er die Um-gebung und den Garten des Hauses von Bachtianen an-gefüllt, die eine drohende Haltung einnahmen. Im Hause des Premierministers waren alle Mitglieder des Kabi-nettes mit Ausnahme des Ministers des Äußern ver-sammelt. Nach langen Erörterungen über die finanzielle Lage, wobei Mornard der Ansicht Ausdruck gab, daß es unmöglich sei, Geldmittel zu erhalten, wenn die Eisen-bahnverhandlungen nicht zum Abschlusse gebracht wür-den, und auf eine Bemerkung des Premierministers die Äußerung fallen ließ, es gebe kein Geld für die Bachtianen, verließ der Kriegsminister, ein Bachtiane, das Beratungszimmer. Darauf entstand ein großer Aufruhr unter den Bachtianen, die den Kutscher und die Gen-darmereieskorte Mornards mißhandelten. Die Gesandten Englands, Rußlands und Belgiens erhoben ernste Vor-stellungen beim Premierminister, der die Bestrafung der Demonstranten versprach.

Täbris, 26. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In Versammlungen aller Bevöl-kerungskreise wurde der Beschluß gefaßt, das Ministe-rium telegraphisch zu ersuchen, die Verwaltung des Lan-des Saad ed Dauleh zu übertragen. Im Falle der Nicht-erfüllung dieser Forderung wird angedroht, daß sich die Bachtianen nicht unterordnen werden. — Die hiesigen Armenier richteten an die sechs Signatarmächte des Ber-liner Vertrages ein Telegramm, worin um die Durch-führung von Reformen im türkischen Armenien ersucht wird.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

## Ein Haushaltungsbuch

als Gratisbeilage für die Abonnenten der „Laibacher Zeitung“.

In den ersten Tagen des Jänner werden wir allen Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, den auswärtigen gegen Einsendung der Portoauslagen von 20 Heller in Briefmarken, das

### Laibacher Haushaltungsbuch

unentgeltlich als Beilage unserer „Laibacher Zeitung“ liefern, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Demant Emilie, Das Buch des Lappin Johann Luri. Erzählung aus dem Leben der Lappen, K 7,20; Deter Chr. Joh., Abriss der Geschichte der Philosophie, K 3,84; Deutscher Geschichtskalender für 1912, 3. Heft, März, K 1,62; Deutschland und Frankreich, politisch und

militärisch verglichen von einem deutschen Offizier, K 1,20; Dolomitenstraße, Josef Rabls illustrierter Führer an der, geb. K 6,60; Dopfch, Dr. Alfons, Die Wirtschaftsent-wicklung der Karolinenzeit vornehmlich in Deutschland, 1. Teil, K 10,80; Dreißt Hans, Der Provinztonel, 3 K; Drews, Prof. Artur, Geschichte der Philosophie, 6: Die Philosophie im ersten Drittel des neunzehnten Jahrh., geb. K —,96; Durnovo D. D., Also sprach Christus. In russisch. Sprache, K 4,80; Eberwein & Lobe, Goethes Schauspieler und Musiker. Erinnerungen mit Ergänzungen von D. Wilhelm Vode, K 3,60; Edstein, Prof. Dr. A., Der Kiefernspinner, K —,24; Die Maikäfer, ihre Be-fämpfung und Verwertung, K —,24; Edda, 1. Bd.: Sel-dendichtung, übertragen von Felix Genzmer, K 3,60; Eich J., Backöfen, K 1,80; Eigenbrodt Bolrad, Aus der schönen weiten Welt. Liedchen und Verse für unsere Klei-nen, K —,96; Eisenhart Wolfgang, Deutsche Politik, patriotische Sorgen und Hoffnungen, K —,72; Ellis Habelock, Rassenhygiene und Volksgesundheit, K 6,60; Enzensperger Ernst, Wie soll unsere Jugend die Alpen bereisen? Brosch. K 1,80, geb. K 2,16; Erdvath de Vary Jakob, Das Fischen mit Degen und Säbel, K 3,60; Ernst, Dr. Friedrich, Die Krankheiten der Nase und des Halses, K 2,40; Eril Hans, Vollständiger Lehr-kursus der Charakterbeurteilung, br. K 2,40, geb. K 3,60; Ghysselssteijn, Dr. H. van, Die Methoden der künst-lichen Atmung, K 3,84.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhand-lung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kon-greßplatz 2.

Kinematograph „Ideal“. Kämpfe um den Tarabos und Skutari. Wieder ein Aufsehen er-regender Film wird von morgen ab im hiesigen Kino gezeigt. Der Film betitelt sich „Balkan in Flammen“ und sind wieder originelle, großartige Gefechts-szenen zu sehen, die mit Todesgefahr seitens des Operateurs aufgenommen wurden. (5432)

### Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

Morgen Samstag den 28. Dezember 1912

67. Vorstellung Vogen-Abonnement ungerade  
Neu einstudiert:

### Die Dollarprinzessin

Operette in drei Akten von A. M. Willner und F. Grünbaum

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Temperatur bei Sonnen- schein	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag blumen 24 St. in Millimeter
24	2 U. N. 43,7 9 U. N. 43,7	740,8 43,7	6,2 5,4	S. schwach NW. schwach	bewölkt ,	
25	7 U. F. 44,7 2 U. N. 43,7 9 U. N. 43,6	44,7 43,7 43,6	2,2 3,0 0,4	W. schwach , ND. schwach	, , Nebel	7,2
26	7 U. F. 41,0 2 U. N. 38,8 9 U. N. 35,2	41,0 38,8 35,2	-2,5 6,6 6,1	N. schwach SW. stark W. mäßig	, bewölkt Regen	0,0
27	7 U. F. 31,1	31,1	8,2	SW. stark	bewölkt	0,8

Das Tagesmittel der Temperatur vom Dienstag be-trägt 5,5°, Normale -2,4°, vom Mittwoch 1,9°, Nor-male -2,5°, vom Donnerstag 3,4°, Normale -2,5°.



Neizmerne žalosti potrti naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem žalostno novico, da je Bogu Vsemogoč-nemu dopadlo poklicati danes v boljše življenje gospoda

## Martina Jančigaja

po težkem in dolgem boleanju. Nepozabnega ranjkega, ki je preminul ob 3. zjutraj v starosti 62 let, spremilo se bo iz hiše žalosti št. 231 na Sv. Jer-neja cesti v Spod. Šiški k sv. Križu v petek, dne 27. t. m. ob pol 3. popoldne in tamkaj njegove pozemske ostanke položilo k večnemu počitku. Blag mu bodi spomin in molitev spremljaj ga onkraj groba!

V Sp. Šiški, 25. decembra 1912.

### Žalujoči ostali

Aktienkapital:  
150.000.000 Kronen.  
Kauf, Verkauf und Belohnung von Wert-papieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen  
in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe  
Prešerengasse Nr. 50.

Reserven:  
95.000.000 Kronen.  
Escompte von Wechseln u. Dividenden; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-Korrent; Militär-Heiratskaufnisse etc.